1961

Autor(en): **Nef, Jakob**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 8: **Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

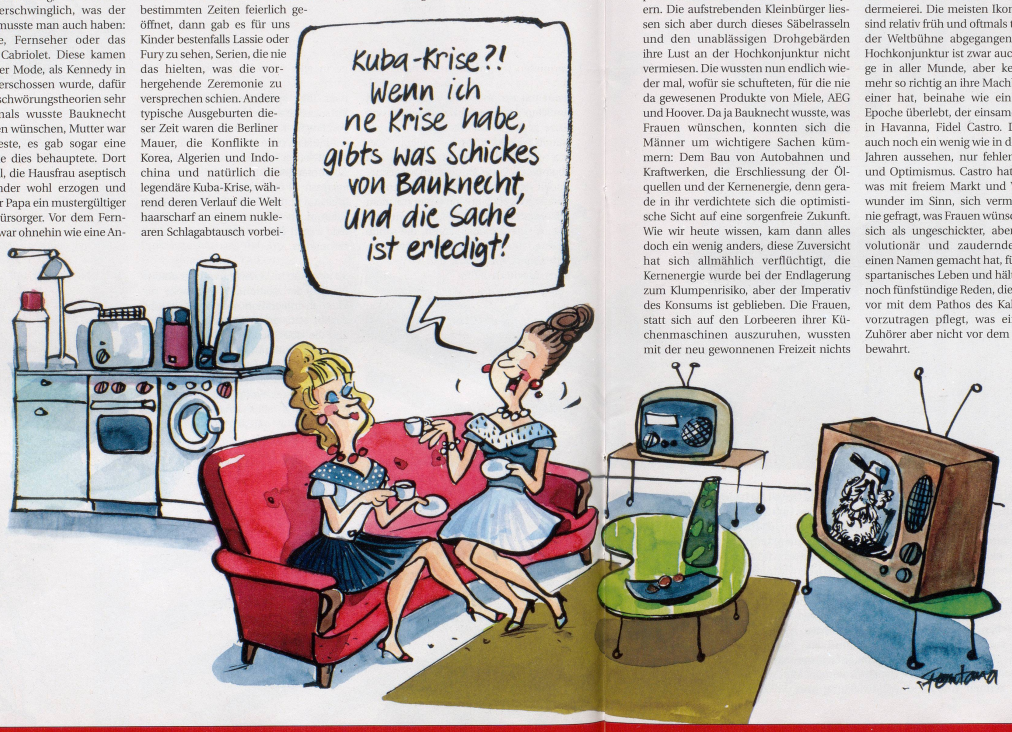
http://www.e-periodica.ch

Als Bauknecht noch wusste was Frauen wünschen

Peter Pol (Text) & Reto Fontana (Illustration)

1965 – 1955

Die, welche sie erlebt haben, sehnen sich vielleicht manchmal zurück in die Zeiten der Hochkonjunktur. Damals herrschte noch Aufbruchstimmung, alles schien machbar und erschwinglich, was der Nachbar hatte, musste man auch haben: Waschmaschine, Fernseher oder das neuste schicke Cabriolet. Diese kamen erst dann aus der Mode, als Kennedy in einem solchen erschossen wurde, dafür waren dann Verschwörungstheorien sehr en vogue. Damals wusste Bauknecht noch, was Frauen wünschen, Mutter war ohnehin die Beste, es gab sogar eine Fernsehserie, die dies behauptete. Dort war die Welt heil, die Hausfrau aseptisch perfekt, die Kinder wohl erzogen und fügsam, der Herr Papa ein mustergültiger Ernährer und Fürsorger. Vor dem Fernseher zu sitzen, war ohnehin wie eine Andacht. Das Gerät war ein rustikales Möbelstück, edel furniert, mit integriertem Plattenspieler und Radio. Die verschliessbaren Schiebetüren wurden nur zu bestimmten Zeiten feierlich geöffnet, dann gab es für uns Kinder bestenfalls Lassie oder Fury zu sehen, Serien, die nie das hielten, was die vorhergehende Zeremonie zu versprechen schien. Andere typische Ausgeburten dieser Zeit waren die Berliner Mauer, die Konflikte in Korea, Algerien und Indochina und natürlich die legendäre Kuba-Krise, während deren Verlauf die Welt haarscharf an einem nuklearen Schlagabtausch vorbeischrammte. Heissblütige Politiker prägten den Kalten Krieg: Chruschtschov, der gerne mal auf den Tisch haute mit allem, was gerade zur Hand war. John F. Kennedy, dessen Sex-Eskapaden einen Bill Clinton wie einen Waisenknaben aussehen lassen, oder in unseren Breiten den polternden Franz Josef Strauss aus Bayern. Die aufstrebenden Kleinbürger liessen sich aber durch dieses Säbelrasseln und den unablässigen Drohgebärden ihre Lust an der Hochkonjunktur nicht vermiesen. Die wussten nun endlich wieder mal, wofür sie schufteten, für die nie da gewesenen Produkte von Miele, AEG und Hoover. Da ja Bauknecht wusste, was Frauen wünschen, konnten sich die Männer um wichtigere Sachen kümmern: Dem Bau von Autobahnen und Kraftwerken, die Erschliessung der Ölquellen und der Kernenergie, denn gerade in ihr verdichtete sich die optimistische Sicht auf eine sorgenfreie Zukunft. Wie wir heute wissen, kam dann alles doch ein wenig anders, diese Zuversicht hat sich allmählich verflüchtigt, die Kernenergie wurde bei der Endlagerung zum Klumpenrisiko, aber der Imperativ des Konsums ist geblieben. Die Frauen, statt sich auf den Lorbeeren ihrer Küchenmaschinen auszuruhen, wussten mit der neu gewonnenen Freizeit nichts Besseres anzufangen, als sich zu emanzipieren. Auf den Nierentisch und die Feuerzangenbowle blickt man nun herab, als wären sie Ausdruck der übelsten Biedermeierei. Die meisten Ikonen der Zeit sind relativ früh und oftmals tragisch von der Weltbühne abgegangen. Das Wort Hochkonjunktur ist zwar auch heutzutage in aller Munde, aber keiner glaubt mehr so richtig an ihre Machbarkeit. Nur einer hat, beinahe wie ein Fossil, die Epoche überlebt, der einsame alte Mann in Havanna, Fidel Castro. Dort soll es auch noch ein wenig wie in den fünfziger Jahren aussehen, nur fehlen der Glanz und Optimismus. Castro hatte auch nie was mit freiem Markt und Wirtschaftswunder im Sinn, sich vermutlich auch nie gefragt, was Frauen wünschen. Er, der sich als ungeschickter, aber zäher Revolutionär und zaudernder Ideologe einen Namen gemacht hat, führt nun ein spartanisches Leben und hält manchmal noch fünfstündige Reden, die er nach wie vor mit dem Pathos des Kalten Krieges vorzutragen pflegt, was einige seiner Zuhörer aber nicht vor dem Einschlafen bewahrt.



1964 – Mirage-Affäre.

1963 – Beitritt der Schweiz in den Europarat.

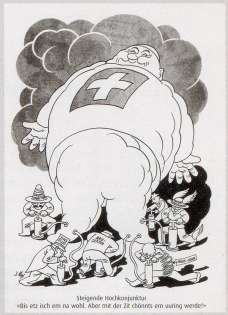
1962 – Die Welt schrammt am Atomkrieg vorbei – die Kuba-Krise.

1961 – Der Wohlstand in der Schweiz steigt. Es herrscht Hochkonjunktur.

1960 – Die Schweiz – das Drogenland. Nach Amerika weist die Schweiz den höchsten Tablettenkonsum auf.

1959 – Im Wallis und in Genf wird die Einführung des Frauenstimmrechts angenommen.

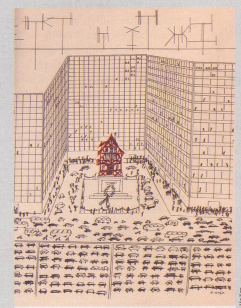
1958 – Zahlreiche europäische Kolonien in Afrika werden unabhängig.



Steigende Hochkonjunktur
«Bis etz isch em na wohl. Aber mit der Zit chönnts em uuring werde!»
Jakob Nef
1961



Hochkonjunktur und Spekulation, die Schneiden der alten, schönen Stadtteile.
1961



Der Vergangenheit ein Denkmal.
H. Helm
1961